

Eindruck von der Weite und Größe der Perspektiven geben: Das innertrinitarische Gespräch Gottes; Das Gespräch Gottes mit dem Menschen (Schöpfung und Gnade, Störung und Wiederherstellung); Das zwischenmenschliche Gespräch der Predigt als Fortsetzung des Gott-Mensch-Gespräches; Der Verkünder des Wortes Gottes und der Hörer des Wortes Gottes. J. P. Steffes.

*M. J. Scheeben, Die Mysterien des Christentums.* Ausgabe letzter Hand. Hrsg. von J. Höfer. Freiburg i. Br. (Herder) 1941 (XXXI u. 778 S.). Geh. RM. 14,60; gbd. RM. 16,80 (bei Subskription je RM. 13,10 u. RM. 15,10).

Mit dem Erscheinen dieses Bandes beginnt die Herausgabe des gesamten theologischen Schrifttums Scheebens, das so aufgegliedert wird, daß der eben veröffentlichte Teil den 2. Band des ganzen Werkes darstellt. Nach den Worten des Herausgebers ist es besonders vorteilhaft, daß der Neudruck mit dem angezeigten Werke anfängt, einmal, weil es einen Abriss der gesamten Theologie Scheebens darstellt, und weil der Ausgabe erstmalig die von Scheeben selbst gegen Ende seines Lebens geleistete Vorarbeit für eine Neuauflage mit zugrundegelegt wird, so daß zugleich die letzten theologischen Ansichten und Stellungnahmen des Verf. sichtbar werden. Die Herausgabe will der Öffentlichkeit nicht nur einen gesicherten Text vorlegen, sondern auch die besonderen Auffassungen Scheebens innerhalb der theologischen Fragestellung jeweils deutlich machen und durch eigens gekennzeichnete Anmerkungen des Bearbeiters das Verhältnis der Lehre Scheebens zur Theologie von heute herausstellen. Besonders sei noch hingewiesen auf das über hundert Seiten umfassende, sehr ausführliche Personen- und Sachverzeichnis, das jedwede Orientierung rasch und leicht ermöglicht. Es ist sehr zu begrüßen, daß auf diese Weise das gedankentiefe Lebenswerk Scheebens für das theologische und religiöse Denken von heute fruchtbar gemacht werden soll. J. P. Steffes.

*Hanna Wolff, Der lebendige Gott.* Nathan Söderbloms Beitrag zur Offenbarungsfrage. Universitas Archiv, Bd. 90, Theolog. Abteilung, Bd. 2, Verlagsanstalt Heinr. u. J. Lechte, Emsdetten 1938, S. 221, RM. 8.—.

Unter Heranziehung des sehr verzweigten Schrifttums des schwedischen Kirchenfürsten und Religionshistorikers, vor allen Dingen auch der nur in der Heimatsprache veröffentlichten Untersuchungen unternimmt es die Verf., die Stellungnahme Söderbloms zum Offenbarungsproblem zu umschreiben. Diese Studie gewinnt dadurch für unseren Interessenkreis eine besondere Bedeutung, weil die Frage gestellt wird nach einer speziellen und allgemeinen Offenbarung, die sich auch über die nichtchristlichen Religionen hin erstreckt, und deren Verhältnis zueinander. Dabei wird die theologische Arbeit Söderbloms unter weitausgreifenden systematischen und geschichtlichen Gedankengängen vielseitig beleuchtet und erhält ihre Sonderstellung angewiesen besonders im Hinblick auf die deutsche und schwedische Theologie. Bejaht wird die allgemeine wie die spezielle Offenbarung. Charakteristisch für Söderblom ist die nähere Umschreibung der beiden Offenbarungsformen und ihres Verhältnisses zueinander. Abgelehnt wird eine allgemeine Offenbarung in der Gestalt einer Gotteserkenntnis mittels der Geschöpfe, auch als Nachklang und Überlieferung einer Uroffenbarung. Und damit wird jeglicher Versuch, eine natürliche Theologie zu begründen, preisgegeben. Denn auch die Einführung eines theologischen Apriorismus sowie der Hinweis auf den Menschen als Imago Dei bieten nach Söderblom keine Unterlage für eine theologia naturalis. Ebenso wenig bietet die Gegenüberstellung von Natur und Übernatur (Brunner) oder von Zeit und Ewigkeit (Barth) nach der Verf. keine Möglichkeit, allgemeine und spezielle Offenbarung in ein richtiges Verhältnis zu bringen; vor allem nicht, weil die dabei entscheidenden Gesichtspunkte nicht vom Wesen der Offenbarung selbst her genommen seien und fremdartige statisch-quantitative Motive darstellen, während in der göttlichen Offenbarung durchaus ein dynamisch-personales Phänomen zu sehen sei. Mit aller Energie betont

Söderblom nach der Darstellung von H. W. Höhepunkt und Vollendung der speziellen Offenbarung in Jesus Christus. Damit aber hat Gottes Offenbarungstätigkeit nach ihm in der Welt keineswegs ein abschließendes Ende gefunden. Im Gegenteil, Gott wirkt immer in der Welt und spricht den Menschen an. Die Kennzeichen aber für dieses andauernde Ansprechen von seiten Gottes müssen der speziellen Offenbarung nach Söderblom entnommen werden. Sie sind bestimmt durch das Motiv der Heiligkeit, des Personalen, des Geschichtlichen und des suprarational Wunderbaren; denn diese Momente in ihrer Gesamtheit heben die christliche Offenbarung als einzigartig aus der übrigen Religionswelt heraus. Im Christentum weiß sich der Mensch angesprochen in seiner besondern geschichtlichen Situation von dem persönlichen Gott, der als furchtbare Majestät fordernd vor ihm steht und durch die wunderbare Neuordnung im Kreuzestode ihm Heil und Versöhnung bringt. Überall, wo in der Welt der Religionen diese Momente, wenn auch noch so geschwächt und vermischt, auftreten, da liegt ein Reden Gottes vor, dessen Art und Bedeutung, wie betont, allein an der christlichen Offenbarung abzumessen ist. Voraussetzung für eine fruchtbare, verständnisvolle Arbeit an der Erforschung der Religionen ist also die Glaubensverbundenheit mit Christus. Nur so wird nach dem Urteil der Verf. ein Zusammenklang von Schöpfung und Offenbarung, von allgemeiner und spezieller Offenbarung möglich unter Gesichtspunkten, die einzig der Offenbarung als solcher entnommen sind. Die Heilkeitsidee sieht Söderblom hervorleuchten in den Phänomenen des „mana“ und „tabu“, auf das der Mensch nicht nur mit Furcht und Schrecken, sondern auch mit Vertrauen antworte. Drei wesentliche Grundzüge echter Religiosität sieht Söderblom sich hier andeuten: Übernatürlichkeit, unbedingte Verpflichtung und Geheimnis. Unter dem Gesichtspunkte des Geschichts- und Weltverständnisses findet Söderblom Offenbarungsspuren im Buddhismus, in der Bhakti-Frömmigkeit, in Laotsees Taoteking sowie in Zarathustras Religionsreform. Das personale Offenbarungsmoment betont Söderblom in der Bhakti- und Zarathustrareligion. Für den überrationalen Wundercharakter weist er hin auf den Amida-Buddhismus, auf die „überrationale, religiöse Paradoxie des Mitleids und der Liebe“ bei Laotse sowie auf Zarathustras Berufung und Sendung. Dabei werden die außerchristlichen Religionen an sich ganz und gar nicht als Heilswege betrachtet; das Bemühen Söderbloms geht vielmehr dahin, den Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat, als den lebendigen, allezeit wirkenden und sich der Menschheit überall in Erbarmen nahenden zu begreifen. — Der kritische katholische Leser wird zwar manches Fragezeichen in dem Buche von H. Wolff anzubringen haben, ohne jedoch die große Bedeutung und den ganzen Ernst der hier diskutierten Fragen im geringsten zu verkennen. Es geht um Probleme, die auch ihn zutiefst angehen und bewegen, wenngleich er manches anders sehen bzw. formulieren wird. Kann nicht eine, wenn auch noch so kümmerliche Erkenntnis Gottes aus den Kreaturen und aus dem Gewissen heraus betrachtet werden als ein wenigstens indirektes Angesprochensein vom lebendig-personalen Gott her? Gilt dies nicht auch von einer durch die Jahrtausende fortgepflanzten Uroffenbarung, sowenig wir konkret von ihr wissen? Und muß man unter dieser Voraussetzung die Gegenüberstellung von natürlicher und übernatürlicher Offenbarung, wenn man auf den jeweils gemeinten Sinn achtet, auf alle Fälle auffassen als ein Hereintragen fremder Gesichtspunkte, als eine statische Quantifizierung und Versachlichung im Gegensatz zu einer dynamisch-, geschichtlich-personalen Offenbarungsform? Wird die katholische Auffassung von natürlicher und übernatürlicher Offenbarung, die eine allgemeinere Selbstkundgabe Gottes über die biblischen Grenzen hinaus nicht aus-, sondern einschließt, dem Bibelworte und der Universalität der Gottesoffenbarung nicht gerechter? Ist sie nicht durchaus theo- und christozentrisch? In eine Einzeldiskussion kann natürlich im Rahmen einer Besprechung nicht eingetreten werden. Jedenfalls weist die Verf. eine gute, von G. Wehrung stark beeinflusste, theologische Schulung auf. Bei einer nochmaligen Ausgabe des Buches wäre auch eine sorgfältige Überprüfung der nicht immer glücklich geformten Sprache sowie eine Behebung der Druckfehler zu empfehlen. J. P. Steffes.